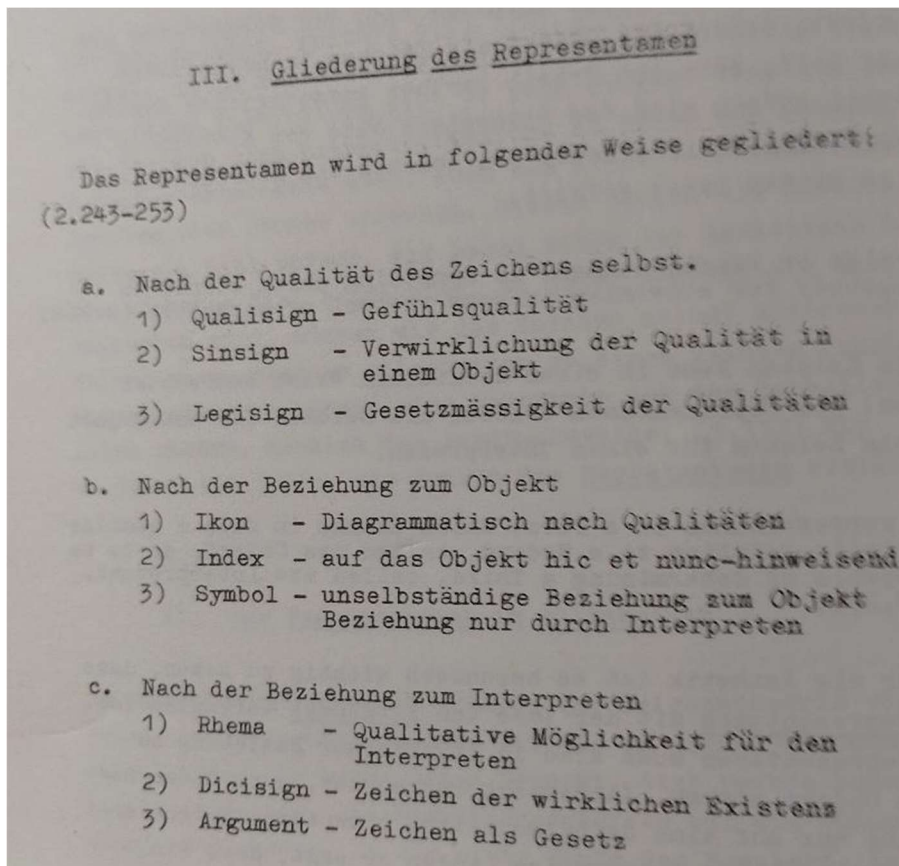


Subzeichen

1. Die für die spätere Theoretische Semiotik grundlegenden Begriffe wurden in der Stuttgarter Dissertation von Schulz (1961) auf Anregung von Max Bense (Walther 1980, S. 186) zusammengestellt. Die triadischen und trochotomischen Kategorien des „Repräsentamens“ sind nach Schulz (1961, S. 92):



2. Im einzelnen verbirgt sich hinter dieser Kategorisierung das folgende semiotische System.

Zeichen nur nach der Qualität des Zeichens selbst

1.1	—	—
—	—	—
—	—	—

$$R = (1.1, 1.1) \quad R^{-1} = (1.1, 1.1)$$

Zeichen nur nach der Beziehung zum Objekt

—	—	—
—	2.2	—
—	—	—

$$R = (2.2, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 2.2)$$

Zeichen nur nach der Beziehung zum Interpreten

—	—	—
—	—	—
—	—	3.3

$$R = (3.3, 3.3) \quad R^{-1} = (3.3, 3.3)$$

Zeichen nur nach der Qualität des Zeichens selbst und zum Objekt

1.1	1.2	—
2.1	2.2	—
—	—	—

$$R = (1.1, 1.1) \quad R^{-1} = (1.1, 1.1)$$

$$R = (1.1, 1.2) \quad R^{-1} = (1.2, 1.1)$$

$$R = (1.1, 2.1) \quad R^{-1} = (2.1, 1.1)$$

$$R = (1.1, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 1.1)$$

$$R = (1.2, 1.2) \quad R^{-1} = (1.2, 1.2)$$

$$R = (1.2, 2.1) \quad R^{-1} = (2.1, 1.2)$$

$$R = (1.2, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 1.2)$$

$$R = (2.1, 2.1) \quad R^{-1} = (2.1, 2.1)$$

$$R = (2.1, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 2.1)$$

$$R = (2.2, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 2.2)$$

Zeichen nur nach der Beziehung zum Objekt und zum Interpretieren

—	—	—
2.1	2.2	2.3
—	3.2	—

$$R = (2.1, 2.1) \quad R^{-1} = (2.1, 2.1)$$

$$R = (2.1, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 2.1)$$

$$R = (2.1, 2.3) \quad R^{-1} = (2.3, 2.1)$$

$$R = (2.1, 3.2) \quad R^{-1} = (3.2, 2.1)$$

$$R = (2.2, 2.2) \quad R^{-1} = (2.2, 2.2)$$

$$R = (2.2, 2.3) \quad R^{-1} = (2.3, 2.2)$$

$$R = (2.2, 3.2) \quad R^{-1} = (3.2, 2.2)$$

$$R = (2.3, 2.3) \quad R^{-1} = (2.3, 2.3)$$

$$R = (2.3, 3.2) \quad R^{-1} = (3.2, 2.3)$$

$$R = (3.2, 3.2) \quad R^{-1} = (3.2, 3.2)$$

Zeichen nur nach der Qualität des Zeichens selbst und zum Interpretieren

1.1	1.2	1.3
—	—	—
3.1	—	—

$$R = (1.1, 1.1) \quad R^{-1} = (1.1, 1.1)$$

$$R = (1.1, 1.2) \quad R^{-1} = (1.2, 1.1)$$

$$R = (1.1, 1.3) \quad R^{-1} = (1.3, 1.1)$$

$$R = (1.1, 3.1) \quad R^{-1} = (3.1, 1.1)$$

$$R = (1.2, 1.2) \quad R^{-1} = (1.2, 1.2)$$

$$R = (1.2, 1.3) \quad R^{-1} = (1.3, 1.2)$$

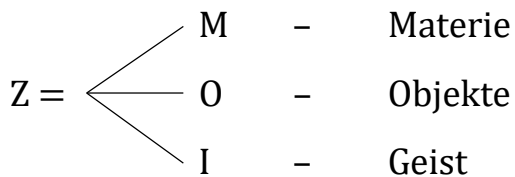
$$R = (1.2, 3.1) \quad R^{-1} = (3.1, 1.2)$$

$$R = (1.3, 1.3) \quad R^{-1} = (1.3, 1.3)$$

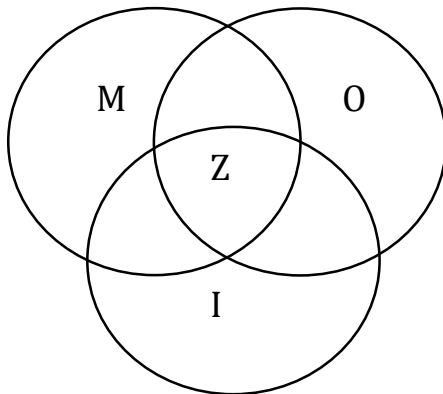
$$R = (1.3, 3.1) \quad R^{-1} = (3.1, 1.3)$$

$$R = (3.1, 3.1) \quad R^{-1} = (3.1, 3.1)$$

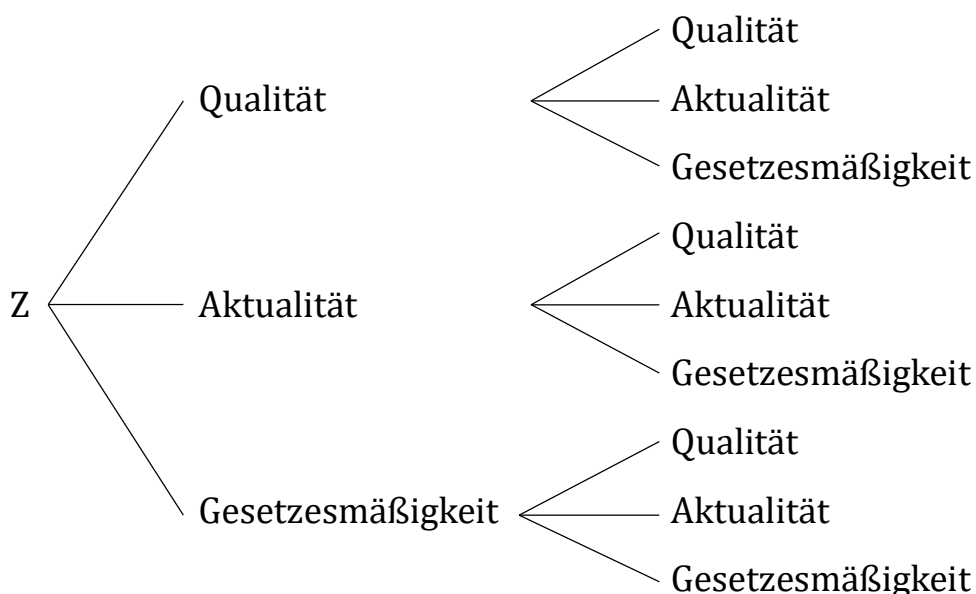
3. Walther schreibt in ihrem Lehrbuch der Semiotik: „Als Mittelbezug ist das Zeichen Teil der stofflichen, materiellen Welt, als Objektbezug ist es Teil der gegenständlichen Welt der Objekte und Ereignisse, und als Interpretantenbezug ist es Teil der Regeln, Gesetzmäßigkeiten, Formen und Denkgesamtheiten der geistigen Welt“ (1979, S. 57). Wir haben also folgendes Zeichenschema



Das Zeichen bildet somit die gemeinsame Schnittmenge im folgenden Venn-diagramm:



Allerdings läßt sich das Zeichenschema aufgrund der je dreifachen Subkategorisierung der drei Hauptkategorien von Schulz und der angepaßten Terminologie des gegenwärtigen Vfs. ausführlicher wie folgt darstellen.



Das bedeutet, daß alle drei Subzeichen die triadische Kategorisierung in ihren Trichotomien wiederholen. In anderen Worten sind alle Subzeichen des gleichen trichotomischen Bezugs durch die gleiche Subkategorie gekennzeichnet. Wir haben also

qualitative Subzeichen: (1.1), (2.1), (3.1)

aktuale Subzeichen: (1.2), (2.2), (3.2)

gesetzmäßige Subzeichen: (1.3), (2.3), (3.3)

Das erste Problem liegt nun darin, daß dieser „trichotomische Parallelismus“ innerhalb der Fortentwicklung der Theoretischen Semiotik immer wieder verdunkelt wurde, vgl. etwa das folgende „subkategoriale System der Fundamentalkategorien oder Primzeichen“ in Bense (1979, S. 61):

fKat .1. (Qualität, Quantität, Essenz)
fKat .2. (Abstraktion, Relation, Komprehension)
fKat .3. (Konnexion, Limitation, Komplettierung)

Alle drei mal drei Trichotomien weisen hier und in vielen ähnlichen Konzeptionen (vgl. z.B. noch Gfesser 1996, S. 31) keinen erkennbaren Parallelismus mehr auf. Man lese etwa die (hier verkürzt wiedergegebenen) Definitionen der neun Subzeichen in Walthers Lehrbuch (Walther 1979):

(1.1): muß „sinnlich wahrnehmbar“ sein (1979, S. 58)

(1.2): „ein aktual existierendes Objekt oder Ereignis, und zwar im Sinne eines Signals bzw. im Sinne einer raum-zeitlichen Signalfunktion: $Sig = f(x, y, z, t)$, das ein Zeichen ist“ (1979, S. 59)

(1.3): „ein gesetzmäßig, konventionell verwendetes Zeichen“ (1979, S. 59)

(2.1): „ein Zeichen, das sein Objekt bezeichnet, indem es dieses Objekt abbildet bzw. imitiert“ (1979, S. 63)

(2.2): „Unter einem Index versteht Peirce die Beziehung eines Zeichens zu seinem bezeichneten Objekt nicht im abbildenden, sondern im hinweisenden oder anzeigenden Sinne. Ein Index hat mit seinem Objekt eine direkte Verbindung, bildet mit dem Objekt einen kausalen bzw. nexalen Zusammenhang“ (1979, S. 64)

(2.3): „Das Symbol ist nach Peirce ein Zeichen, das unabhängig von Ähnlichkeit oder direkter Verbindung mit seinem Objekt ein

Zeichen ist und das daher das Objekt völlig frei bezeichnet“ (1979, S. 66).

Hier z.B. wird das Hauptcharakteristikum des Symbols (2.3) unterschlagen, auf das bereits Schulz (1961, S. 92) aufmerksam gemacht hatte: „unselbständige Beziehung zum Objekt, Beziehung nur durch Interpretieren“. Bevor wir mit dem Interpretantenbezug in den Definitionen Walthers weiterfahren, sei bemerkt, daß die Durchbrechung des trichotomischen Parallelismus dazu führt, daß die Dualrelationen der heterogenen kartesischen Produkte, d.h. $(1.2) \times (2.1)$, $(1.3) \times (3.1)$ und $(2.3) \times (3.2)$, obsolet geworden sind. Warum ist ein dualisiertes Sinzeichen, d.h. eine dualisierte aktuelle Qualität, ein Icon, d.h. ein Abbild? Warum ist ein dualisiertes Legizeichen, d.h. eine dualisierte gesetzmäßige Qualität, ein Rhema, d.h. ein mögliches Zeichen? Und warum ist ein dualisiertes Symbol, d.h. ein dualisiertes gesetzmäßiges Objekt, ein Dicent, d.h. ein wirkliches Zeichen?

Walther bemerkte zum Interpretantenbezug (Hervorhebungen durch den gegenwärtigen Vf.): „Jedes Zeichen als triadische Relation ist nur dann ein vollständiges Zeichen, wenn ein Mittel ein Objekt **für jemanden** bezeichnet oder – anders ausgedrückt – wenn jemand ein Mittel zur Bezeichnung eines Objektes verwendet. Dieser Jemand wird auch Interpret des Zeichens genannt. Nun ist aber bei der Verwendung oder Interpretation eines Zeichens nicht nur an eine Person zu denken, für die oder von der ein Zeichen gebildet wird, sondern auch daran, daß ein Zeichen ganz allgemein interpretierbar sein muß, d.h. eine **Bedeutung** hat. Diese ist nicht mit dem Mittel-, oder Objektbezug schon gegeben, sondern erfordert ein Drittes, nämlich ganz allgemein das Interpretierende oder den Interpretanten des Zeichens und das heißt den **Zeichenzusammenhang**, in dem der Interpret das Zeichen versteht“ (1979, S. 73).

Hier werden also drei verschiedene Klassifikationen verwendet und durcheinander gebracht: die Subjektabhängigkeit eines Zeichens (vgl. dazu Ditterich 1992, S. 31), die Bedeutung eines Zeichens, und der Zeichenzusammenhang (der üblicherweise durch Mengen von Zeichen, d.h. zeichenextern und nicht zeichenintern, ausgedrückt wird; vgl. z.B. Klaus 1973).

(3.1): „Jedes Einzelzeichen bzw. jede offene Menge von Einzelzeichen wird nach Peirce Rhema genannt“ (1979, S. 73)

(3.2): „Ein Dicent ist ein Zeichen, das – wie Peirce sich ausdrückt – der Behauptung fähig ist“ (1979, S. 74)

(3.3): Das Argument „stellt einen vollständigen, gesetzmäßigen Zusammenhang von Zeichen dar“ (1979, S. 75).

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Ditterich, Joseph, Selbstreferentielle Modellierungen. Klagenfurt 1992

Gfesser, Karl, Die Politik der Wirtschaftsgesellschaft. Diss. Stuttgart 1996

Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. 4. Aufl. München 1973

Schulz, Theodore Albert, Panorama der Ästhetik von Charles Sanders Peirce.
Diss. Stuttgart 1961

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Walther, Elisabeth, Semiotikforschung am Stuttgarter Institut. In: Semiosis
17/18, 1980, S. 185-191

17.2.2026